

Zitierhinweis

Spremić, Momčilo: Rezension über: Mihailo St. Popović, Mara Branković. Eine Frau zwischen dem christlichen und dem islamischen Kulturkreis im 15. Jahrhundert, Mainz: Franz Philip Rutzen, 2010, in: Südost-Forschungen, 69/70 (2010/2011), S. 524-526, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/a31cab39f8e70d0f8c5f5688220ec102>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

³ DERS., Na klizištu povijesti (sveta krana ugarska i sveta krana bosanska) 1387–1463. Zagreb, Sarajevo 2006.

Mihailo St. POPOVIĆ, Mara Branković. Eine Frau zwischen dem christlichen und dem islamischen Kulturkreis im 15. Jahrhundert. Mainz und Ruhpolding: Verlag Franz Philip Rutzen 2010. 239 S., 15 Abb., 5 Kt., ISBN 978-3-93864649-6, € 32,-

Die Geschichte Südosteuropas im 15. Jh. ist gekennzeichnet durch die osmanischen Eroberungsfeldzüge, vom Aufeinandertreffen zwischen Islam und Christentum, vom Kampf verschiedener Welten und Zivilisationen. Es treffen zwei Lager aufeinander, getragen von Emotionen und Fanatismus. Dies war ein großer historischer Wendepunkt, der vieles verschlang, auf dem Balkan u. a. auch den christlichen Adel, der in den anderen europäischen Staaten auch in den künftigen Jahrhunderten eine Vormachtstellung innehatte. In einem derartigen Ambiente lebte Mara Branković, Tochter des letzten bedeutenden serbischen Herrschers des Mittelalters, des Despoten Đurađ Branković (1427–1456). Ihre Biographie ist außerordentlich interessant. Sie blieb während ihres ganzen Lebens dem Christentum treu, wobei sie den Großteil ihres Lebens im Osmanischen Reich verbringt, ihrer neuen Heimat. Sie war im wahrsten Sinne des Wortes eine Frau zwischen dem christlichen und dem islamischen Kulturkreis, wie es Mihailo St. Popović in seinem Buch über diese außerordentliche Persönlichkeit sehr treffend formuliert hat.

Der Autor legt im ersten Teil des Buches (9–25) das Ziel und die Struktur der Arbeit fest. Detailliert werden die herangezogenen Quellen aufgezeigt, vor allem byzantinische (G. Sphrantzes, M. Dukas, L. Chalkokandylas, M. Kritobulos u. a.), des Weiteren türkische Chroniken sowie lateinische Autoren (T. Spandugnio, B. Giovio, M. Orбини, B. de la Broquiere, P. Tafur, J. de Promontorio de Campis, G. Maria Angiolello, M. Segono). Er schließt mit serbischem Material, sowohl narrativen (V. Gramatik, K. Mihailovic aus Ostrovica) als auch diplomatischen Ursprungs, bestehend aus den Urkunden und Briefen von Mara Branković. Am Ende werden auch Anmerkungen vorgenommen in Bezug auf Forschungen in byzantinischen Studien zur Rolle der Frau und des Geschlechts, wobei er mit seiner Arbeit an die Methoden der „Gender Studies“ der angelsächsischen Geschichtsschreibung anknüpft.

Der zweite Teil (25–100) ist dem Lebensweg Maras im Elternhaus und im Harem von Sultan Murad II. (1421–1451) gewidmet, in den sie als Unterpand des serbisch-osmanischen Friedens gelangte. Nachdem ihre Herkunft dargelegt und die Unstimmigkeiten in Bezug auf ihr Geburtsjahr und ihre Kindheit erörtert wurden, werden ihre Verlobung und Eheschließung mit Sultan Murad 1436 behandelt. Es folgen ihre Ehejahre (1436–1451) und die Rückkehr nach Serbien nach dem Tod des Ehegatten. Das Kapitel schließt mit Maras Flucht nach Konstantinopel 1457 zu ihrem Stiefsohn Mehmed II. dem Eroberer (1451–1481).

Im dritten Teil des Buches (100–165) wird das Schaffen der Mara Branković als eigenständige Frau beschrieben, insbesondere als Vermittlerin im Namen ihrer Familie und im

Namen Mehmeds II. Sie verfügte über materiellen Reichtum, der die Grundlage ihrer Aktivitäten bildete. Besonders am Herzen lagen ihr Stiftungen und der Schutz der Kirchen und Klöster, insbesondere jener auf Athos, so dass man von einer bedeutsamen kirchenpolitischen Tätigkeit ihrerseits sprechen kann. Sie gehörte zu den großzügigsten Spendern von Reliquien, dank ihrer erhielt das Kloster Chilandar auf dem „Heiligen Berg“ den Ston-Tribut, den die Republik Dubrovnik an das serbische Kloster des heiligen Erzengels Mihailo und Gavriilo in Jerusalem zahlen musste.

Den vierten Teil (165–191) bildet ein Anhang, in dem Quellen aus dem Archivio di Stato die Venezia über Mara Branković und ihre Schwester Kantakusina (Katarina), Witwe Ulrichs II. von Cilli, präsentiert werden. Die Dokumente beziehen sich auf die Zeit von 1469 bis 1475 und sind Maras Bemühungen bezüglich eines Friedensabkommens zwischen dem Osmanischen Reich und der Republik Venedig gewidmet. Der fünfte Teil (191–222) enthält ein Quellen- und Literaturverzeichnis, mit besonderem Augenmerk auf Werke über die Rolle der Frau und der Geschlechter in byzantinischen Studien. Kapitel 6 (222–228) enthält eine Zusammenfassung auf Deutsch, Englisch und Serbisch. Geschlossen wird der Kreis durch ein Namens- und Ortsregister (228–234). Das Buch enthält einige Illustrationen wie auch eine Tabelle, in der diejenigen Persönlichkeiten aufgelistet sind, die Berührungspunkte mit Mara Branković hatten.

Das Buch von Mihailo St. Popović ist in vielfacher Hinsicht von großem Wert, da es neue, bislang unbekannte Fakten über Mara Branković enthält. Über sie wurde schon geschrieben,¹ durchaus korrekt, jedoch mit weitaus weniger Material. Dies wird durch Popović ergiebig ausgebaut. Die benutzten Quellen sind sprachlich überaus vielfältig: Lateinisch, Griechisch, Serbisch, Türkisch. Erstmals wurden Teile serbischer Annalen und Herrscherchroniken mit Bezug auf Mara Branković ins Deutsche übersetzt. Die Arbeit ist auch methodisch wertvoll. Obwohl bisher keine schriftlich angefertigten Studien über andere weibliche Persönlichkeiten existieren, insbesondere nicht über jene am osmanischen Hof des 15. Jh.s, ist es dem Autor gelungen, eine detaillierte Monographie über eine Frau und ihr Geschlecht zu erstellen.

Mara Branković entstammt vier bedeutenden Dynastien Südosteuropas. In einem früheren Lebensabschnitt war sie ein Objekt, über dessen Schicksal ihr Vater Đurađ Branković und ihr Ehemann Sultan Murad II. entschieden. Während ihres Aufenthalts im Osmanischen Reich lernte sie ihren Stiefsohn Mehmed II. kennen. Sie kamen sich näher, wobei nicht überliefert ist, was es war, das sie miteinander verband. Vielleicht war sie seine Erzieherin, vielleicht ein Ersatz für die Mutter, die 1449 gestorben war, eventuell hat sie ihm sogar dazu verholfen, dass er auf den Thron kam. Erst später wurde er zu ihrem Beschützer, indem er ihr ein breites Betätigungsfeld eröffnete. Unter dem Schutz des Sultans lebte sie drei Jahrzehnte (1457–1487) in Ezebi (Dafni) bei Sera, von wo aus sie als Subjekt handelnd persönliche Initiativen verwirklichte. Ihr Hof war das Zentrum des verbliebenen serbischen und byzantinischen Adels, wobei sie auch Beziehungen zu Nachbarstaaten unterhielt, indem sie Gesandte nach Dubrovnik, Venedig und Porta schickte. Sie legte kein klösterliches Gelübde ab, da sie sich als Erbin der serbischen Herrscher betrachtete. Sie war das Kettenglied zwischen der vergangenen und der gegenwärtigen Welt.

Ihr Beispiel zeigt, dass es möglich war, dank guter Beziehungen zu bedeutenden Persönlichkeiten eine relativ erfolgreiche Karriere unter ungewöhnlich schwierigen Bedingungen zu verwirklichen. Obgleich bekennende Christin, spielte Mara eine bedeutende Rolle in der islamischen Welt. Es ist Mihailo Popović gelungen, in seinem Buch ihr Leben erfolgreich und zuverlässig zu durchleuchten. Darüber hinaus kann mit Hilfe des Wirkens von Mara Branković die Geschichte der letzten Jahrhunderte der christlichen Staaten auf dem Balkan des Mittelalters betrachtet werden, wie auch die Geschichte des immer mächtigeren Osmanischen Reiches und dessen Beziehungen zum europäischen Westen.

Belgrad

Momčilo Spremić

¹ Ruža ČUK, Carica Mara, *Istorijski časopis* 25 (1978), 53–97.

George Michael Gottlieb von HERRMANN, Das alte Kronstadt. Eine siebenbürgische Stadt- und Landesgeschichte bis 1800. Hgg. Bernhard HEIGL/Thomas ŞINDILARIU. Köln, Weimar, Wien: Böhlau Verlag 2010 (Schriften zur Landeskunde Siebenbürgens, 31). 432 S., ISBN 978-3-412-20439-6, € 44,90

Es ist ein Kuriosum, wenn bei drei historiographischen Beiträgen der zeitlich am weitesten zurückreichende zuletzt erscheint. Umso merkwürdiger ist es, wenn zwischen der Herausgabe der beiden letzten Beiträge und des eigentlich ersten ganze 123 Jahre liegen.

Die Veröffentlichung des ersten Bandes der Trilogie zur Geschichte Kronstadts und des Burzenlandes ist eine Überraschung, und dies in mehrfacher Hinsicht. Einerseits ist es erfreulich, dass das alte Manuskript des ehemaligen Kronstädter Stadthannen George Michael Gottlieb von Herrmann, der 1799 aufgrund einer Intrige seines Amtes enthoben wurde, überhaupt erscheint und auf welche solide Weise dies geschieht, andererseits sind einige Ansichten von Herrmanns durchaus noch für die gegenwärtige Historiographie überlegenswert.

1883 und 1887 erschienen die beiden ersten Bände, in denen Ereignisse von 1688 bis 1780 beziehungsweise von 1780 bis 1800 chronologisch nachgezeichnet werden. Sie sind als besonderer Service auf einer CD-ROM beigelegt, womit von Herrmanns umfangreiches Werk erstmalig komplett vorliegt. Der jetzt erschienene Band beschreibt die Ereignisse von frühester Besiedlungszeit durch sächsische Einwanderer bis in Jahr 1688, als sich das Fürstentum Siebenbürgen von der osmanischen Herrschaft befreite und das Haus Habsburg als neuen Herrn anerkannte. Hierfür eröffnet sich der Autor mit seiner quellennahen Arbeit und in einem klaren und ungekünstelten Duktus schreibend unterschiedliche und nicht nur chronologische Zugänge.

Das erste Kapitel widmet sich den Rittern des Deutschen Ordens, die 1211 ins Burzenland kamen. Seine mit den Belegen bekannter Quellen versehenen Darstellungen sind noch ganz von der Romantik geprägt, die die Geschichtsschreibung seiner Zeitepoche ausmacht.